

# Ausgezeichnet! Ruedi Stubers musikalische Kurzgeschichten



Mit Martin Albrecht und Kurt Meyer



Liedermachertreffen 1995 auf Schloss Waldegg

as. «Riisigi Fröid han i gha!» Ruedi Stuber strahlt. Im November 2013 durfte er im Stadttheater Olten den Auszeichnungspreis des Kantons Solothurns für Literatur entgegennehmen. Gerade dies – dass Literatur nicht immer etwas zwischen zwei Buchdeckeln sein muss – bedeutet dem Liedermacher besonders viel. Denn obwohl die Musik in seinem Leben schon immer eine grosse Rolle gespielt hat, zählt für Ruedi Stuber vor allem das Wort.

Die Sonne scheint an diesem frühen Januarmorgen, doch sie ist noch zu wenig warm, um die griechischen Landschildkröten in ihrem Winterschlaf im Garten der Familie Stuber zu beeindrucken. Hier, in ihrem Einfamilienhaus an der Fluhstrasse in Riedholz, wohnt Ruedi Stuber mit seiner Frau Ursula. Die drei Kinder sind erwachsen und zum Teil schon ausgezogen. Geboren und aufgewachsen ist der heutige Riedholzer in Balsthal und wer sein Lied «S Thal» auf der aktuellen CD hört, erfährt so einiges über diese Gegend; nicht nur über die Herren der Geschichte, die zum Teil «meh usegeschleipft als sie broocht hei»; auch persönliche Kindheitserinnerungen und alte Geschichten lassen sich erahnen, z. B. ein Augenblicksbild von Jean Tinguely auf dem von Roll-Areal. So werden

Ereignisse aus der Vergangenheit nicht nur bewahrt, sondern mit einer wohlthuenden Distanz wieder zum Leben geweckt. Nicht auf Papier niedergeschrieben, sondern mündlich weitererzählt, vorgesungen. So wie die Erzählungen, die Literatur, schon immer überliefert wurden.

Anfang der 70er Jahre hatte Ruedi Stuber seine ersten Auftritte und gehörte bald zum Kreis der Berner Troubadours. Mani Matter kennt heute jedes Kind und mit Fritz Widmer verband Ruedi Stuber eine enge Freundschaft bis zu dessen Tod. Zwischen 1970 und 1981 schrieb Ruedi Stuber über 70 eigene Lieder und hatte mehr als 450 Auftritte. Und dann hörte er auf: «Myni Lieder hei immer ähnlich tönt», ein Treten an Ort. Es sei wirklich ein Aufhören und keine Pause gewesen, erzählt er. Sein Alltagsleben war freilich auch so mehr als ausgefüllt: Nachdem er das Sekundarlehramt an der Uni Bern absolviert und anschliessend ein Jahr an der Sorbonne in Paris studiert hatte, arbeitete er nun als Bezirksschullehrer an der Kreisschule in Hubersdorf.

Paris und Afrika sind Stationen im Lebenslauf von Ruedi Stuber. Gehen wir's chronologisch an: Nach dem Studium an der Uni Bern ging der

frischgebackene Bezirkslehrer nach Paris, um «richtig Französisch zu lernen», wie er es ausdrückt. Zudem sei er ein grosser Bewunderer des deutschen Liedermachers Reinhard Mey gewesen und unter anderem durch ihn mit den Chansons von Georges Brassens bekannt geworden. In Paris habe er nun Gelegenheit gehabt, den grossen Brassens live zu erleben, was ein prägendes Erlebnis gewesen sei – wenn auch anders, als man sich das vielleicht vorstellt. Brassens sei auf der Bühne sehr reserviert gewesen, fast mürrisch dem Publikum gegenüber. Doch seine Lieder hätten den Auftritt getragen. Der Bewunderer aus Solothurn hat sich daran gemacht, Brassens' Lieder in Solothurner Mundart zu übertragen, was ein komplexes Unterfangen gewesen sei, u. a. weil das Imparfait in der Mundart nicht vorkommt. Einen Weg zu finden, wie die Melodie und der Rhythmus im Solothurner Sprachkleid

erhalten werden könnten, verlange Einfallsreichtum, neue Bilder, Auseinandersetzung mit den zwei Sprachen. Und so ist bei Ruedi Stuber aus der Auvergne der Buechibärg geworden, und die Brassens-Lieder ein fester Bestandteil seines Repertoires.

Und Afrika? Kurz nachdem er die Liedermacherei auf die Seite ge-

legt hatte, bereisten Ursula und er zusammen mit einer Gruppe von Leuten aus verschiedenen Ländern während 16 Wochen einen Teil des afrikanischen Kontinents. Einen längeren Aufenthalt machten sie bei Ursulas Bruder, der damals in einem Missionsspital in Simbabwe als Arzt tätig war.

Während zehn Jahren lag die Gitarre im Kasten, von ihrem Besitzer – einem Troubadour – verlassen und nicht einmal vermisst. Als Aussenstehende möchte man dies «es

geändert, die Jimi Hendrix-Frisur war weg, doch die Freude am Liedermachen, die war wieder da. Seither sind Ruedi Stuber und die Gruppe «Die Schweigende Mehrheit» im Solothurner Kulturleben nicht mehr wegzudenken. Im Zusammenhang mit dem Solothurner Gastauftritt an der letztjährigen OLMA trat er mit den Nightingales vor dem Bundespräsidenten und einem 700-köpfigen Publikum auf und würzte das Solothurner Lied mit spitzen Kommentaren, an der auch die Ostschweizer Gastgeber Gefallen fanden: «E frächi Schnure het me z'St. Gaue gärn», sagt der Riedholzer mit einem Augenzwinkern.

unverchrampfts Verhältnis» zum Instrument und zur Karriere nennen, und mein Gegenüber bestätigt dies. Ruedi Stuber widmete sich seinem Beruf und seiner Familie, die stetig gewachsen war.

Und dann, im Jahre 1990, kam ein Auftrag vom Kanton Solothurn. Ob Ruedi Stuber ein Lied zur Eröffnung des Palais Besenal als Kantonales Kultur- und Begegnungszentrum schreiben könnte? Die Gitarre wurde wieder hervorgeholt, das Lied «Besenal» geschrieben – und schon hatte der zweite Teil der Liedermacher-Laufbahn begonnen.

Die Zeiten hatten sich

Doch «frech» im Sinne von «derb» ist nicht die Art von Ruedi Stuber. Er ist ein aufmerksamer Zuhörer und Beobachter. Anders als die Chräje vom Chrüzacherquai in seinem Lied kommentiert er nicht alles. Jedenfalls nicht sofort. Ruedi Stuber hat ein Auge für Menschen und für Details, die eine gute Geschichte ausmachen. Und er hat ein Ohr für sprachliche Feinheiten. Hört oder sieht er etwas, was ihm auf- oder gefällt, notiert er es kurz und legt den Zettel in die Schublade. Und dann? «Vo Zyt zu Zyt goh ni wider go nuusche». Manchmal entsteht so ein neuer Text und damit ein neues Lied. Über die Jahre sind es viele geworden, unterdessen preisgekrönt.

**«Chateau Chanson»:**  
**Am Samstag 20. September 2014 organisiert Ruedi Stuber zusammen mit der LiederLobby Schweiz einen Anlass im Schloss Waldegg. Das Programm in Kürze: 5 Liedermacher und 1 Liedermacherin, zwei Konzerte und dazwischen Hörnli und Ghackets.**

